

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **11 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Grasburg, nach einem Modell von H. Defatsch in Zürich

Die Grasburg (Bern)

Im frühen Mittelalter, in der zähringischen Zeit, spielte die Grasburg, die heute als größte Ruine im Kanton Bern erhalten ist, die Rolle einer mächtigen Reichsfeste und beherrschte mit Laupen und Gümmenen den Senseübergang. Urkundlich erscheint sie erstmals 1223. Als Herrschaftsgebiet besaß die Grasburg die ganze Gegend zwischen Sense und Schwarzwasser, also das heutige bernische Amt Schwarzenburg. Im 16. Jahrhundert verlassen, zerfiel die Burg und wurde z. T. abgebrochen, später ging die umfangreiche Ruine an die Stadt Bern über, welche vor zwanzig Jahren leider nicht ganz glückliche Renovationsarbeiten vornehmen ließ, so daß der Burgenfreund beim Besuch nicht restlos befriedigt ist.

Seit Jahren hat Dr. Fr. Burri, Seminarlehrer in Bern sich mit dem Studium der Burg eingehend beschäftigt, wobei auch auswärtige Archive beigezogen worden sind. So haben sich in Turin 46 Rechnungen erhalten, welche die savoyischen Vögte (1310—1423) der savoyischen Rechnungskammer ablegen mußten. In mühevoller Entzifferungsarbeit konnte aus ihnen, sowie aus den späteren bernisch-freiburgischen Quellen ein ziemlich zuverlässiges Bild vom früheren Baubestand gewonnen werden. Dr. Burri hat das Ergeb-

nis seiner Arbeit in einem umfangreichen Band: Die einstige Reichsfeste Grasburg, Geschichte, Rekonstruktion, Einkünfte, im Verlag A. Franke A.-G., Bern, publiziert¹⁾ und ein Mitglied des Burgenvereins hat seine Mußzeit dazu benutzt, auf Grund der Forschungen von Dr. Burri ein recht hübsch geratenes Modell herzustellen, nach dem die nebenstehende Photographie hergestellt ist.

Die in romantischer Einsamkeit gelegene Ruine wird viel besucht, hoffentlich wird ihr auch ferner von Seiten der Eigentümerin diejenige Aufmerksamkeit zu Teil, die

ihrer einstigen Bedeutung als Reichsfeste entspricht.

¹⁾ Siehe „Nachrichten“ des B.-V. S. 119 (1936)

Eine schottische Burg wird „verrückt“

Im Loch Doon in Nordwest-England steht auf einer kleinen Insel die alte schottische Burg gleichen Namens. Genau genommen — stand sie dort, denn sie wurde im Laufe der letzten acht Wochen auf einen anderen Platz versetzt.

Efeu umrankt und bemoost, ragten die Burgtrümmer vergangener Jahrhunderte auf jener Insel empor. Allerdings hatte die Insel einen Nachteil — sie lag nämlich mitten in einem Staubecken, das im Laufe der nächsten Monate vollläuft.

In einigen Monaten wäre also die alte schottische Burg vollkommen unter Wasser gewesen. Man machte sich deshalb daran und baute die Burg Stein für Stein ab, wobei jedes Stück sorgfältig mit einer Kennnummer versehen wurde, um den Wiederaufbau an einem hochgelegenen Küstenplatz von Loch Doon zu ermöglichen.

Heute ragt der Turm der Burg schon wieder genau wie einst auf Loch Doon zum Himmel empor. Wenn man ein paar Jahre wartet, dann wird auch der Efeu gewachsen sein und das Moos wieder wuchern. Und alles ist wie einst — nur mit einer Ortsveränderung und mit einem kleinen Höhenunterschied von 1000 Meter.

Jahresversammlung und Burgenfahrten 1938

Verschiedene Umstände haben den Vorstand des Burgenvereins bewogen, in der Reihenfolge der beiden vorgesehenen Fahrten eine Änderung eintreten zu lassen. Die

Jahresversammlung

wird im Mai in Zürich abgehalten. Daran schließt sich eine anderthalbtägige Fahrt, wobei die Schlösser Kyburg, Hegi, Elgg, Wülflingen, Mörsburg, vielleicht auch Girsberg und Wyden, eventl. noch der Munoth in Schaffhausen besucht werden. Programm und Einladung folgen in der nächsten Nummer. Die bereits angezeigte

Italienfahrt

muß auf die **zweite Hälfte September** verlegt werden, weil in der Hochsaison (Ostern) die Hotels eine große Gesellschaft nicht aufnehmen können. Auch wären verschiedene vorgesehene Empfänge und Veranstaltungen im Frühjahr, wo zudem das Wetter in Italien wenig beständig ist, nicht möglich. Wir bitten unsere Mitglieder, die beabsichtigen an der Fahrt teilzunehmen, sich den neuen Termin zu notieren.

Der Besuch von Mailand wird fallen gelassen, da die meisten unserer Mitglieder die Stadt mit dem prächtig restaurierten Kastell der Herzoge von Mailand kennen und Kreise in Bologna, wo am ersten und zweiten Tag übernachtet wird, sich zu einem außergewöhnlichen Empfang rüsten wollen. Das Programm erscheint in der Sommernummer der „Nachrichten“. — Die Teilnehmer, welche die Wienerfahrt mitgemacht und die auch an der Italienfahrt teilzunehmen gedenken, werden erfreut sein, zu hören, daß unser damaliger, so überaus sympathischer, wissenschaftlicher Führer, Herr Hofrat Dr. R. K. Donin in Wien, als vorzüglicher Kenner der italienischen Kunst, sich bereit erklärt hat, uns auch auf der Italienfahrt zu führen.

„Mittelalterliche Stadt“ in Amerika

Aus New-York wird gemeldet: Der Gouverneur von Virginia hat beschlossen, die in seinem Staat liegende Stadt Williamsburg vollkommen im Stil der alten Zeit wieder herstellen zu lassen. Diese Maßnahme mutet in dem Land, das die Wolkenkratzer erfand und

das die modernsten Stadtbaupläne hat, einigermaßen seltsam an. Amerika will aber, ebenso wie die Alte Welt, auf historische Stätten hinweisen können. Für die Umgestaltung dieses alten Kolonistenzentrums interessiert sich insbesondere Rockefeller, der einen namhaften Betrag für den Neuaufbau zur Verfügung stellte. Williamsburg wurde im Jahre 1632 von den Engländern gegründet. Die Stadt wurde zu Ehren des damaligen Herzogs von Gloucesters, des Sohnes der Königin Anna, Prinzen Wilhelm, Williamsburg genannt. Sie hatte das typische Gepräge englischer Städte, besaß eine Stadtmauer und interessante Giebelhäuser. Im Jahre 1750 wurde Williamsburg renoviert und das Stadtbild blieb bis zum Unabhängigkeitskrieg nahezu unverändert. Gleichzeitig soll in dieser Stadt ein historisches Museum, in dem unter anderem Uniformen, Fahnen, Kanonen und sonstige Kriegserinnerungen aufgestellt werden, errichtet werden. Die Regierung von Virginia glaubt, daß diese historische Stadt nunmehr einen besonderen Anziehungspunkt für die Fremden bilden wird.

Erhaltung der Burgruinen in der Rheinpfalz

Dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sind durch einen Erlaß des bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert 50 000.— Mark überwiesen worden, mit denen Erhaltungsarbeiten an Burgruinen vorgenommen werden sollen, die sich in staatlichem Besitz befinden. Bei diesen Arbeiten handelt es sich um Schäden, die durch den Einfluß von Regen, Wind und Frost, wie auch durch Menschenhand und wuchernde Pflanzungen herbeigeführt worden sind. Auch falsche und geschmacklose Ergänzungen sollen bei dieser Gelegenheit entfernt, unzumutbare und unschöne Baustoffe durch natürlich wirkende ersetzt werden.

Auf Grund gewissenhafter Vorarbeiten bei denen verschiedene Interessenkreise beigezogen worden sind, hat der bayerische Ministerpräsident nach ihm gemachten Vorschlägen bestimmt, welche Burgruinen zuerst in Angriff genommen werden sollen. „Unter dem Leitstern verantwortungsbewußter Denkmalpflege und der Ehrfurcht vor dem geschichtlich Gewordenen“.

Rothenburg o/T.

Der Bürgermeister der Stadt hatte sich an Ministerpräsident Siebert gewandt, weil die Stadt nicht mehr in der Lage war, ihre durch Zerfall bedrohten Bauwerke, insbesondere die mittelalterliche Stadtbefestigung zu schützen. Der Ministerpräsident hat daraufhin von den für die Durchführung der Wiederherstellungsarbeiten erforderlichen RM. 360.000.— als Staatszuschuß RM. 310.000.— zur Verfügung gestellt. Er wandte sich gleichzeitig an die Hausbesitzer, alles zu tun, um die Häuser gut im Stand zu erhalten und stellte auch hierfür Beiträge in Aussicht. Glückliche Stadt!

Schweizer - Jugend - Bildchen



Champvent

Eine interessante Initiative hat die Firma Jacques Thumm in St. Gallen ergriffen, indem sie sich zum Ziele setzt, unsere schweizerischen Burgen und Schlösser unter unserer Jugend populär zu machen. Zu diesem Zwecke gibt sie in Form von Bildchen die Reproduktionen von in hübschen Federzeichnungen ausgeführten Ansichten von Burgen, Schlössern und Ruinen heraus, wie die nebenstehenden Abbildungen zeigen. Um das Sammelinteresse zu erhöhen, ist auf der Rückseite eines jeden Bildchens ein in knapper Form gehaltener historischer Text beigefügt. Von den vorderhand vorgesehenen 44 Serien zu 9 Bildchen sind bis heute 6 Serien herausgekommen. Die Schweizer-Jugend-Bildchen können von jedem Interessenten in den Packungen der Firmen Paul Eckert, Teigwarenfabrik, Brunnadern, Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil, und der Union A.-G., Confiseriefabrik, Illnau, gefunden werden.



Sargans

Zum Sammeln dieser Bildchen ist ein speziell dafür geschaffenes Album herausgegeben worden, das bei den

genannten Firmen gegen Einsendung von Fr. 1.40 bezogen werden kann.

Literatur

Burgenkarte der Schweiz

Die in der vorletzten Nummer der „Nachrichten“ (S. 198) angezeigte Burgenkarte ist erschienen und allen Mitgliedern des Burgenvereins zugestellt worden. Der Verlag Kümmerly & Frey in Bern macht darauf aufmerksam, daß auf Wunsch einiger Abnehmer die Papierkarte gegen eine auf Leinwand aufgezogene Karte umgetauscht werden kann. Der Preis für die Leinwandkarte beträgt für Mitglieder des Burgenvereins Fr. 6.—, für Nichtmitglieder Fr. 6.50.

Da nur eine beschränkte Auflage der Karte erstellt worden ist und die Karte überall regem Interesse begegnet, sei deren Anschaffung empfohlen, bevor sie vergriffen ist.

Der Stein zu Baden

In den Badener Neujahrsblättern 1937 (Buchdruckerei A.-G., Baden) hat unser Mitglied Oberst A. Hafter eine sehr sorgfältige Arbeit über dieses Denkmal mittelalterlicher und nachmittelalterlicher Festungskunst veröffentlicht. Die Abhandlung wird durch gute Illustrationen (auch Grundrisse und Schnitte) bereichert.

Werner Radig: **Heinrich I., der Burgenbauer und Reichsgründer**

Man weiß, daß das gegenwärtige Regime in Deutschland für Rassenforschung bedeutende Mittel aufwendet; auch die Denkmalpflege und die Volkskunde und alles was mit kunst- und kulturgeschichtlichen Dingen zusammenhängt, erfreuen sich im dritten Reich außerordentlicher Pflege.

Als eine Folge dieser Bestrebungen muß auch das erschienene Buch von Werner Radig bewertet werden. Es ist darin zusammengefaßt, was in den letzten Jahren in den west- und ostdeutschen Gemarkungen bei Bodenforschungen an frühmittelalterlichen Überresten zum Vorschein gekommen ist. Dabei erfährt die Burgenkunde für die Zeit vor den Kreuzzügen eine besondere Beachtung. Eine größere Zahl der Ausgrabungsstellen wird eingehend beschrieben. Obwohl das verdienstvolle, mit Textabbildungen und Tafeln reich geschmückte Buch nur einen bestimmten Gebietsteil umfaßt, und die exakten Forschungen noch keine abschließenden Feststellungen gestatten, können die sehr interessanten Ergebnisse doch verglichen werden mit ähnlichen Funden, die bei Grabungen in unserem Land in der letzten Zeit, insbesondere durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt worden sind. (Verlag von Curt Kabitzsch, Leipzig.)

SONDERSPENDE

Hiefür sind weiter folgende Beiträge eingegangen: P. Sch., Bern, Fr. 300.—; H. E., Aarwangen, Fr. 50.—; R. A., St. Gallen, Fr. 10.—; J. Sch., Heerbrugg, Fr. 100.—; Prof. Dr. F. V.-E., Basel, Fr. 20.—; A. C. H., La Tour-de-Peilz, Fr. 50.—; Dr. C. und S. G., Bern, Fr. 50.—; R. P., Yverdon, Fr. 5.—; J. F.-L., Schaffhausen, Fr. 100.—; J.-St., Zürich, Fr. 10.—; H. M., Wetzikon, Fr. 10.—; H., Zürich-Höngg, Fr. 6.—; Ungenannt, Hirzbach (Elsaß), Fr. 100.—; Dr. E. E., Liestal, Fr. 5.—; N. & Cie., Zürich, Fr. 10.—; P. J., Basel, Fr. 2.—; H. M., Zürich, Fr. 5.—; Dir. F. M., Winterthur, Fr. 10.—. Zusammen mit den in der letzten Nummer angezeigten Beiträgen bis 20. Dezember **Fr. 3855.—**. Die Sammlung geht weiter.

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 32424, Postscheck VIII/14239